

Festspiel

des

Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5

zur

Feier seines 75 jährigen Bestehens

von

Edmund Senoumont.



1890



I.

Prolog.

Laßt schmettern heut' nach Reiterstitt'
Zum Festtag die Sanfaren —
Das war ein langer Ulanenritt
Von fünfundsiebzig Jahren.

Parirt einmal der Rosse Lauf,
Zieht an den Zaum und Zügel,
Hebt hoch Euch heute zur Rückschau auf
Im Sattel und im Bügel.

Da seht Ihr, wie im Freiheitskrieg
Eu'r Regiment geboren,
Und wie der Täufeling zur Taufe sich
Das Schlachtfeld gleich erkoren.

Bei Ligny war's, im Pulverrauch
Wo's wild gebrüllt, geknattert,
Wo an unsern Lanzen die Säuhlein auch
Suerst vor'm Seind gestattert.

Als drauf des Krieges Sackelschein
Erlosch in allen Landen,
Da hat mit andern als Wacht am Rhein
Das Regiment gestanden.

Es schult im Frieden schwere Pflicht
Zum Kampf des Königs Streiter,
Ein Saubett war unser Sattel nicht,
Kein müß'ger Mann der Reiter.

Und als nach langer, langer Zeit
Des Königs Ruf erschallte,
Im Sattel saß wieder kampfbereit
Das Regiment, das alte.

March marsch — vom Rosz den Seind erspäht,
Noch ehe er's kann ahnen,
Wie Sturmwind vor dem Gewitter weht —
Das waren wir Ulanen!

Und wenn in die Schwadron hinein
Der Ruf „zum Angriff“ tönte —
Dann Lanzen nieder und Sporen ein,
Und Frankreichs Boden dröhnte.

Und wem der Tod den Weg verrannt,
— Bis hierher und nicht weiter —
Mit Gott für König und Vaterland,
Leb' wohl, du braver Reiter!

So hat mit Mann und Rosz und Lang',
So hat mit Blut und Leben
Sein Blatt zu dem großen Siegeskranz
Das Regiment gegeben.

Jetzt rückgeschaut aus Reih' und Glied
In des Jahrhunderts Weite,
Zum langen, langen Ulanenritt
Von Ligny's Schlacht bis heute!

Ulanengräber links und rechts,
Die Alten all zerronnen —
Nicht einer lebt des tapfern Geschlechts,
Das einst den Ritt begonnen.

Doch über uns aus jener Zeit
Stiegt noch auf lust'ger Warte
Ein altes Tuch, das uns hoch geweiht,
Die Regimentsstandarte.

Um sie weht noch die alte Treu'
Und erbt sich immer weiter,
Und wird mit jedem Geschlechte neu
Im Herzen unserer Reiter.

Mit Gott für Kaiser und für's Reich
In Kampf und Sturz und Siege.
Wir thun's den geschiedenen Vätern gleich —
Standarte — fliege, fliege!



II.

Ein neues Regiment.
Bühnenspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Molden } bergische Husaren
Caspary }
Schultze, brandenburgischer Ulan
Waltjer, schlesischer Ulan

jämmtlich bestimmt zur Bildung des neuen 5. Ulanen-Regiments.

Ort der Handlung: Stube in einem Bauernhause an der luxemburgisch-belgischen Grenze.

Zeit: Juni 1815, kurz vor Beginn der Seindseligkeiten.

(Aemtlliche Stube in einem Bauernhause.)

Husar Molden (an einem Schrank stehend).

Wie ausgestorben ist dies Haus,
Das Bau'rlein kniff mit Kind und Regel aus;
Hat wohl für Menschenfresser uns gehalten.
So müssen wir hier ohne Hauswirth schalten.
Der Marsch war lang, die Rast ist kurz,
Und im Soldatenmagen knurrt's.

(Er öffnet den Schrank.)

Nur Singschirr und leere Kaffetöpfe
Grinsen mich an wie hohle Menschenköpfe.
Nun — heute mag's mit Meister Schmalhans gehn,
Doch gut, daß unsre Gänse wohl geborgen,
Daß sie nicht futterlos im Stalle stehn;
Denn seinem Gaul gilt Reiters erstes Sorgen.

Husar Caspary (eintretend).

Die Speckzeit' fand ich unten tief im Keller,
Und dort im Küchenschrank dies schwarze Brod.

Molden.

Hurra — ein Festmahl — hier dazu die Teller —
Nun los mit unsrer table d'hôte!

(Er nimmt Teller aus dem Schrank. Sie setzen sich an den Tisch und essen.)

Caspary.

Im heutigen Befehl hat ja gestanden,
Hier sollten zwei Schwadronen treffen ein,
Aus Brandenburg und aus den Schles'schen Landen,
Im Regimentsverband mit uns zu sein.

Molden.

Ja, was man Alles muß erfahren:
Vor'm Jahre noch Napoleons Lanciers,
Dann unter Preußen Bergische Husaren
Und jetzt Ulanen wieder — ach Herrjehs! —
Und was das für Kumpane, Gott mag's wissen,
Mit denen man zusammen uns geschmissen!

Caspary.

Nun, brave Reiterleute sind's fürwahr,
Die Märker, Schlesier oder wie sie heißen,
Hab' selbst 'nen Lanzenstich von so 'nem Preußen —
Du weißt ja noch —

Molden.

Ich weiß — 's ist jetzt das zweite Jahr —
Hat dir die Schulter durch und durch gestochen,
Doch, als er ausgeholt zum zweiten Stoß,
Du schlugst, da grad' dein Lanzenstich zerbrochen,
Auf seinen Kopf mit deiner Plempe los.

Caspary.

Thät ihm den Schädel ein klein wenig spalten,
Sür immer biß der arme Kerl ins Gras,
Doch hatte er sich brav gehalten,
Auch bei dem Seind muß man erkennen das.

Molden (sich umsehend, leise).

Seind? still — so dürfen wir nicht sagen mehr;
Wir sind ja eingereicht ins Preußenheer,
Wir müssen sie ja Waffenbrüder nennen.

Casparj.

Wir müssen — ja — das ist das richt'ge Wort;
Denn zwischen uns und jenen Preußen dort
Kann nimmer ich viel Bräderschaft erkennen.
(Er stützt den Kopf in die Hand. Pause.)

Nolden *(ihn am Arm fassend).*

Du — woran denkst du jetzt?

Casparj.

Was scheert das dich?

Nolden.

Ich glaub', du denkst dasselbe jetzt, wie ich.

Casparj.

So sag's!

Nolden.

Sag' du's!

Casparj.

So sei's zugleich gesagt.

Beide *(nach einer Pause).*

Wir haben an Napoleon gedacht!
(Sie reichen sich die Hände.)

Stimme von außen.

Quartierwirth! Bauer! he — holla!

Casparj.

Wie's scheint, ist neue Einquartierung da.

Man Schultze *(eintretend).*

Schon Kriegsvolk hier? besetzt das Nest?
Ich sag' Euch guten Abend, Kameraden.
Ha — Speck und Brod? Ihr feiert wohl ein Fest —
Darf man sich zu der leckern Mahlzeit laden?

Nolden.

Seht Euch. Es wird auch wohl für Dreie reichen.

Schultze *(die Beiden betrachtend).*

Doch halt — Husaren? — ja — da fällt mir ein —
Wenn auch beschnürt — Ihr werdet unfresgleichen,
Ihr werdet mit uns bald Manen sein.
Drum, Brüder aus dem Rhein'schen Land,
Regimentskameraden, neue — Eure Hand!
(Er streckt beide Hände aus.)

Casparj

(der sich stellt, als ob er die Hand nicht sähe).

So seht Euch doch — da steht das Abendessen.

Schultze.

Noch nicht — Ihr habt den Gegengruß vergessen.

Casparj.

Ist's denn so eilig? kennen uns noch nicht.

Schultze.

Ich glaub', ein Veteran Napoleons spricht.
So hört mich an: wir lernten einst Euch kennen,

Und Ihr uns auch, nur wen'ge Jahr' nachher —
Doch da wir jetzt uns alle Preußen nennen —

Nolden.

Man nennt uns so, doch wir thun's nimmermehr,

Schultze.

Was — Ihr wollt keine Preußen sein?

Casparj.

Wir sind vom Rhein —
Und Ihr — wie heißt das Land doch drüben durch? —

Schultze.

Nicht in dem Ton — ich bin aus Brandenburg.

Casparj.

Nun gut — wir sind Soldaten so wie Ihr,
Und, was befohlen wird, das muß geschehen.
Doch — Euch und ganz Europa haben wir
Zu unsern Süßen einst gesehen,
Als noch Napoleon —

Schultze.

Ha — wie könnt Ihr's wagen,
Als Preußische Soldaten das zu sagen!

Casparj.

Versteht mich recht: wir kennen unsre Pflicht,
Und wird zum Angriff das Signal gegeben,
Dann reiten wir, wie Ihr, auf Tod und Leben,
Und wer's nicht thut, der ist ein feiger Wicht,
Doch den, der unser Herr und Kaiser war,
Für den wir einst so manches blut'ge Jahr
Vom Ebro bis zur Moscwa Strand gestritten,
Den wir geliebt, so viel wir für ihn litten,
Und den wir jetzt bekämpfen sollen,
Wir können ihm, so schwer wie Ihr, nicht grollen.

Nolden.

Er hat wie aus der Seele mir gesprochen.
Ich bin Soldat — und wird es commandirt —
Dann frisch drauf los — gehauen und gestochen —
Und wenn's noch heut' zum Reiterod mich führt.
Doch — auf Commando Hassen oder Lieben
Wird stets umsonst dem Menschen vorgeschrieben.

Schultze.

Nun, wenn so stolz der Mann aus Rheinland spricht,
So will auch ich, wer wir sind, Euch entdecken.
In unsrer Heimath blüht die Rebe nicht,
Und rauhe Luft weht über sand'gen Strecken,
Doch ist sie uns so lieb, wie Euch der Rhein —
Und — fiel ein Seind in unsre Grenzen ein —
Dann aus der Scheide flog der Kurmark Schwert,
Und wie es ward im Schlachtentanz geschwungen,
Die Söllernfürsten hatten's uns gelehrt,
Und nieder wurde jeder Seind gerungen.

Holben (lachend).

Ha ha — Ihr sprecht da wohl von Jenas Schlacht?

Schultze (ernst).

An unsre Väter hatte ich gedacht,
Die einst gejagt die Schweden aus den Landen
Im wilden Reitersturm bei Sehrbellin,
Und die einst ganz Europa widerstanden,
Durchglüht von König Friedrichs Heldenfinn.
Dann kam für uns die große Unglücksstunde,
Von der Ihr eben sprach mit höh'n'schem Munde.
— O Zeit der Schmach! — das Preuß'sche Königreich
Geknechtet, ausgeraubt, dem Bettler gleich —
Aus tausend Wunden stieß das warme Blut.
Es schien der letzte Tropfen zu verrinnen.
Nur eins war uns geblieben, unser Muth —
Mit ihm war Alles wiederzugewinnen.
So dachte Jeder, von des Thrones Stufen
Bis wo des Landmanns spärlich Seu'r am Heerd,
Und sieben lange Jahre hat's gewährt —
Da hat der König wieder uns gerufen,
Und um ihn stand, im Innern umgeschaffen,
Ein Volk in Waffen.
Und Ihr wißt selbst — was soll ich's Euch noch sagen? —
Wie diese Waffen auf den Seind geschlagen.
Im Märk'schen Sand, am Elb- und Oderstrand,
Auf jedem Fußbreit Erde steht's zu lesen
Mit blut'ger Schrift, was an des Königs Hand
Ein treues Volk in Waffen ist gewesen.
Dem Löwen, der für unbezwinglich galt,
Sind drauf wir in die Höhle nachgeschritten —
Bis endlich er zu Boden ganz gestritten —
Da war die große Schuld bezahlt.

Caspary.

Ihr hättet nimmer ihn besiegt allein —
Oestreich, Rußland, und wie sie alle heißen —

Schultze.

Gebt Jedem, was an Ruhm und Ehre sein,
Doch gebt das Unfrige auch uns, den Preußen.

Caspary.

Nun — wacker mögt Ihr sein — das geb' ich zu,
Doch, weshalb denn sogleich auf „du und du“?
Wir Rheinländer, wir werden hier auf Erden,
Ich schwör's Euch, nie im Herzen Preußen werden.

Schultze.

Schwört nicht!

Stimme von außen.

Quartierwirth — he — holla!
Ist auf dem Hof denn Niemand da?

Ulan Waltther (eintretend).

Da find' ich ja bereits am Ort Besatzung
Und hoffentlich auch noch ein wenig Mhung.

Schultze (ihm auf die Schulter klopfend).

Grüß' Gott! auch wohl ein neuer Kamerad
Des Regiments? das hält nicht schwer zu ahnen.

Waltther.

Wenn Ihr vom neuen Regiment Manen,
Dann bin ich's in der That.
Wir haben fern aus Schlessien kommen müssen —
Laßt mich das neue Regiment begrüßen.
(Er legt die Hand an den Chapha.)

Schultze

(Waltther bei der Hand lassend, zu den Husaren).

Ein Schlessier? jetzt ist der Beweis gelungen,
Wie leicht ein Deutscher preußisch werden lernt,
Die Zeit ist gar noch nicht so sehr entfernt,
Als Schlessien ward vom alten Striz errungen,
Nun — schaut mir jetzt den Mann aus Schlessien an —
Ein Preuße ist's und will nicht anders heißen —
(zu Waltther)

Ich kenn' dich nicht — doch hab' ich recht, Man?

Waltther (stolz).

Wir Schlessier sind die allerbesten Preußen!

Schultze (zu den Husaren).

Nun — seht Ihr's jetzt?

Waltther

(Caspary aufmerksam ansehend, für sich).

Ich weiß nicht, wo's geschehn,
Doch den da hab' ich schon einmal gesehn.

Caspary.

Nun — Schlessien mag sich mit der Kurmark mischen —
Doch wir und Ihr? — ein Abgrund liegt dazwischen.

Waltther (für sich).

Möcht' schwören drauf — ich kenn' des Kerls Gesicht,
Doch — hol's der Teufel — ich besinn' mich nicht.

Schultze (zu Caspary).

Hört: Seit' an Seit' mit Euch die ersten Sporen —
Marsch marsch ins feindliche Quarré hinein —
Dann wird der Preuße in Euch neu geboren —
Durch Preußen erst wird deutsch der deutsche Rhein.
(Caspary sieht Schultze wild an.)

Waltther

(noch immer Caspary betrachtend, für sich).

Der wilde Seuerblick — das schiefe Maul —
Ich wett', ich sah den Kerl schon auf dem Gaul.

Caspary (zu Schultze).

So hört mich auch: wir thuen unsre Pflicht,
Doch mehr verlangt von Rheinlands Männern nicht.
So wahr ich einst den Schädel hab' gespalten

Bei Pössendorf 'nem preußischen Man,
So wahr im Grab jetzt dieser Reitersmann —
Wir werden niemals uns für Preußen halten.

Walt her.

Schwört nicht, Kamerad!

Caspar y.

Warum soll ich nicht schwören?

Walt her

(nimmt den Chappa ab; eine riesige Narbe wird auf der Stirn sichtbar.)

Mein Schädel hier mag Euch was Bess' res lehren.

Caspar y (erschreckt zurückweichend).

Der Säbelhieb? der Blick? — ich sinke nieder!
Er ist's — er ist's — er ist's — ich kenn' ihn wieder!

Walt her.

Wir lernten uns schon kennen ziemlich nah!

Caspar y (an seine Schulter fassend).

Bei diesem Stich in meiner Schulter — ja!

Schultze.

Ich seh', Ihr seid ein wenig blutsverwandt —
Nun — um so besser könnt Ihr Euch vertragen.
Doch deutsche Wunden sind's von deutscher Hand,
Mög' Deutschland selbst sich nie mehr solche schlagen!
Ihr seht, Kam'rad, die Todten auferstehen,
Um zu entbinden Euch von Eurem Schwur; —
So laßt uns nicht mit Roß und Lanze nur,
Laßt auch im Herzen uns zusammengehen.

Caspar y.

Mir ist, als bluteten die Wunden wieder,
Die wir uns schlugen, schles'scher Kamerad,
Und dieses Blut fließt warm ins Herz mir nieder,

Und keimen fühl' ich drinnen neue Saat,
Und — täuscht's mich nicht — es ist die Saat der Liebe!
(Er streckt Schulze und Walt her die Hände entgegen.)

Molden.

Recht so — auch mich schließt in die Freundschaft ein.
(Sie stehen alle Hand in Hand.)

Schultze.

Hier steht die Kurmark, Schlesien und der Rhein
Vereint im selben Regimentsverbande.
Mög' so durch alle unfre Preußenlande
Das Band der Lieb' und Treu sich schlingen fort.

Molden.

Und jetzt, Kameraden, noch ein deutsches Wort:
Mög' dieses Band sich immer weiter schlingen
Und Einigkeit dem ganzen Deutschland bringen!

Caspar y.

Und Preußen steh' am deutschen Rhein auf Wacht —

Schultze.

Sein Banner flieg' voran in jeder Schlacht!
(Es wird draußen Alarm geblasen.)

Walt her.

Hört den Alarm! — zu Roß! — wir werden's zeigen!

Caspar y und Molden.

Jetzt können froh wir in den Bügel steigen!

Schultze.

Noch einmal, Kameraden, Eure Hand —
Mit Gott für König und fürs Vaterland!

Alle.

Mit Gott für König und fürs Vaterland!
(Der Vorhang fällt.)



III.

Prolog.

Sie lagen da draußen beim Winter zu Gast,
Die Nacht war eisig und stille;
Zuweilen nur kracht' in den Tannen ein Ast
Von Schnees überwält'gender Sülle.

Ein spärliches Feuerlein knistert' im Schnee,
Ließ kaum etwas Wärme nur ahnen,
Sie lagen auf Seldwach' vor Göbens Armee,
Es waren Westfäl'sche Ulanen

Zum Griffe bereit waren Waffe und Wehr,
Gezümt und gesattelt die Pferde,
Da wurden auf einmal die Wimpern schwer
Einem Sohne der rothen Erde.

Ihm träumt' von der Heimath, vom blühenden Mai,
Von Bräutleins rosigem Wangen;
Dann hört' er den stolzen Entrüstungsschrei,
Der im Sommer durch Deutschland gegangen,

Hört' rufen den König vom Throne laut,
Und Alle, Alle kamen —
Leb' wohl, o Mutter, leb' wohl, o Braut,
In Königs und Vaterlands Namen.

Dann sah er von Dampfgotts wild schnaubendem Troß
All Mannsvolk zur Grenze getragen,
Regimenter zu Fuß, Regimenter zu Ross
Und eh'rne Geschütze und Wagen.

Jetzt tönt der gewaltige Schlachtenruf,
Es donnert und blitzt in der Runde,
Die Erde erdröhnt von der Kofse huf,
Und roth färbt sich's am Grunde.

Und es fluthet und wogt, und die Sonne sinkt,
Es glüht wie Leuchten des Meeres,
Das Abendroth ist's, das im Schwerte blinkt,
Des deutschen, des siegreichen Heeres.

Und weiter fluthet der Heldenlauf,
Triumph immer wieder und wieder,
Ging Morgens die Sonne zum Kampfe auf,
Ueber deutschen Sieg ging sie nieder.

Und weiter und weiter, der Windsbraut gleich,
Von Siege zu Siege geritten,
Die Kaiserkrone, das deutsche Reich,
Die verlornen, sind wieder erstritten.

Und weiter spinnt sich des Reiters Traum —
Der Sommer, der Herbst sind geschieden,
Mit Schnee und mit Eis bedeckt sich der Raum,
Und noch immer, noch immer kein Frieden.

Da hebt sich im Traume empor sein Blick,
Wo die Sterne, die frostigen, schimmern,
Er denkt an die heimische Scholle zurück,
An Christbaums Leuchten und Stimmern.

Und weinend vor Freude das Mütterlein steht,
Das Bräutlein liegt an seinem Herzen —
Doch ach — dieses traute Bild, es verweht,
Es erlöschten des Christbaums Kerzen.

Und er träumt sich zurück in den Winterschnee,
Nur fremdes Land in der Runde —
Da läutet's von fernen Dorsthurms Höhe
Die mitternächtige Stunde.

Ha — lust'ge Neujahrsnacht! nach altem Brauch
Still stehen die tanzenden Paare —
Und, was sich jetzt lieb hat, das küßt sich auch,
Glück bringl's zum beginnenden Jahre.

Und er küßt sein Bräutlein und hebt's in die Höhe
Und blickt zu ihr auf, wie zur Sonnen —
Doch der Traum führt zurück ihn in Frankreichs Schnee
Und Alles zerronnen, zerronnen!

Da dröhnt fern im Schnee galoppirender Huf,
Auf springt es ums Wachtfeuer und dränget,
Und es rasselt und klirrt — und von Weitem ein Ruf —
Es kommt näher und näher gesprenget.

Und der Schläfer erwachet und reibt sich den Traum
Aus halb noch geschlossenem Lide,
Da pariret ein Reiter mit Zügel und Saum —
„Kameraden — der Friede — der Friede!“

Lebendes Bild.

Auf Seldwache.



IV.

Prolog.

Ihr schautet heut' im Sattel um
Nach längst vergangenen Zeiten,
Ihr sah't dreiviertel Säculum
Vom Regiment durchreiten.
Im Frieden hat, wie in der Schlacht,
Der schneid'ge Ritt ihm Ehr' gemacht.

Jetzt wieder gradeaus gesehn,
— Wer kann die Zukunft ahnen? —
Doch das, was muß von uns gesehn,
Das wissen wir Mlanen:
In Glück und Sieg, in Pein und Noth
Dem Kaiser treu bis in den Tod!

Das sei so fest wie Waffenerz,
Am Schmiedefeuer getrieben,
Das sei in jed' Soldatenherz
Mit Stammschrift geschrieben!
Dann mag ein Sturm die Welt durchwehn,
Auf Selsengrund wird Deutschland stehn.

Wir sah'n vor unserm Angesicht
Zwei Heldenkaiser scheiden,
Groß in der Herrscher schwerer Pflicht,
Im Siegen und im Leiden —
Und was sie mit dem Heer verwebt,
In alle Zukunft weiter lebt.

Jetzt steht das deutsche Volk bewehrt
Um ihres Erben Sahren,
Sein Erbtheil ist das Sollernschwert,
Der Sollerngeist der Ahnen,
Sein Erbtheil Volks und Heeres Treu',
Die ewig unerschütteret sei.

Doch jetzt, Mlanen, Sporen ein,
Den Zukunftskritt zu reiten,
Der Kaiser wird stets mit uns sein,
Und wir stets ihm zur Seiten,
Und über uns schweb' Gottes Hand
Und segne unser Vaterland!

Lebendes Bild.

Heil, Kaiser, Dir!



IV.

Ihr schautet heut' im
Nach längst vergangen
Ihr sah't dreiviertel
Vom Regiment durch
Im Frieden hat, wie
Der schneid'ge Ritt ih

Jetzt wieder gradeaus
— Wer kann die Zuk
Doch das, was muh
Das wissen wir Alane
In Glück und Sieg, in
Dem Kaiser treu bis

Das sei so fest wie W
Am Schmiedefeu'r get
Das sei in jed' Soldat
Mit Stammenschrift ge
Dann mag ein Sturm di
Auf Selsengrund wird

vor unserm Angesicht
enkaiser scheiden,
er Herrscher schwerer Pflicht,
a und im Leiden —
sie mit dem Heer verwebt,
ahunft weiter lebt.

das deutsche Volk bewehrt
Erben Sahren,
heil ist das Tollernschwert,
ngeist der Ahnen,
heil Volks und Heeres Treu',
unererschütteret sei.

Alanen, Sporen ein,
nftsritt zu reiten,
e wird stets mit uns sein,
stets ihm zur Seiten,
uns schweb' Gottes Hand
unser Vaterland!

ir!

